

minima sinica

Zeitschrift zum chinesischen Geist

33 (2021–2022)

herausgegeben von
Dorothee Schaab-Hanke

mit einem Dossier
zum Thema

**Literaturen übersetzen,
Kulturen übersetzen**

herausgegeben von
Cui Peiling und Marc Hermann

OSTASIEN Verlag

minima sinica: Zeitschrift zum chinesischen Geist

Begründet von Wolfgang KUBIN und Suizi ZHANG-KUBIN

Herausgeberin:

Dorothee SCHAAB-HANKE

Herausgeberbeirat:

Ralph KAUZ (Universität Bonn)

William NIENHAUSER (University of Wisconsin, Madison)

Hans VAN ESS (Ludwig-Maximilians-Universität München)

Redaktion und Druck dieser Ausgabe der *minima sinica* wurden unterstützt vom Konfuzius-Institut Bonn e. V. an der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn.

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation

in der Deutschen Nationalbibliographie;

detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über

<http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISSN 0936-5419

ISBN 978-3-946114-99-4

© 2022. OSTASIEN Verlag

www.ostasien-verlag.de

Anschrift der Redaktion:

OSTASIEN Verlag, Wohlbacher Straße 4, 96269 Großheirath, OT Gossenberg

Tel. 09569/188057, Fax: 03222-1360347, email: dschaab-hanke@t-online.de

Redaktion und Satz: Martin HANKE und Dorothee SCHAAB-HANKE

Umschlaggestaltung: Martin HANKE

Herstellung: Rudolph-Druck OHG, Schweinfurt

minima sinica

Jahrgang 33

2021–2022

Inhalt

Vorbemerkung der Herausgeberin v

Forum zum „Dossier: China als Drohkulisse“ in *minima sinica* 32 (2020)

Kathrin BODE

Das „Sicherheitgesetz“ für Hongkong: Eine Gegen-Einordnung 1

Hans VAN ESS

Zur Gegen-Einordnung des „Sicherheitgesetzes“: Eine Erwiderung
auf Kathrin Bodes Kommentar 13

Dossier: Literaturen übersetzen, Kulturen übersetzen

CUI Peiling und Marc HERMANN

Vorbemerkung 17

Wolfgang KUBIN

Die Sprache der Übersetzung: Nachdenken über den Sinologen und Literaten
Günther Debon (1921–2005) 23

WANG Jianbin (Üs: *Milena RITTER*)

Ein Übersetzer und Sinologe, an dem glücklicherweise kein Weg vorbeiführt:
In Erinnerung an meinen ehrwürdigen Lehrer Ulrich Kautz 41

Volker KLÖPSCH

Ge bu ge 隔不隔: Zum Konzept des Abstands
in der chinesischen Poesie und Poetik 55

ZHANG Yan

Analyse der Übersetzungsmethoden aus der Perspektive der Intertextualität –
am Beispiel von Peter Handkes Theaterstück *Über die Dörfer* 93

Karin BETZ

Darf ein Chinese mit seinem Latein am Ende sein?
Übersetzen als kulturelle Grenzüberschreitung 111

GUMu

Umschreiben und bearbeiten: Wie frei darf der Übersetzer sein? 131

Eva LÜDIKONG

Handbuch zur Übersetzungspraxis Chinesisch-Deutsch:
Einblick in ein Work in Progress 143

Patrick KÜHNEL

Satz- und Textdynamik im chinesisch-deutschen Übersetzungskontext 159

YAO Yan

Überlegungen zur Übersetzung sozialwissenschaftlicher Literatur 197

CUI Peiling

Eintauchen in die Welt eines Kindes: Zum Übersetzen
von Kinder- und Jugendliteratur aus dem Deutschen ins Chinesische 215

Marc HERMANN

Übersetzen ist keine Mathematik.
Falsche Wortgleichungen im Sprachenpaar Chinesisch-Deutsch 229

Weitere Artikel

Dorothee SCHAAB-HANKE 245
Zur Bedeutung der Natur in frühen chinesischen Prosa-Gedichten
über Musikinstrumente

Wolfgang KUBIN 271
Weltliteratur aus / in China

Wolfgang KUBIN 281
Unsere schöne Moderne

Rezensionen

Paula M. Varsano. *Tracking the Banished Immortal: The Poetry of Li Bo and Its Critical Reception* (Wolfgang KUBIN) 289

Xu Ruonan 徐若楠. *Zhong-Xi jingdian de huitong: Wei Lixian fanyi sixiang yanjiu* 292
中西经典的会通—卫礼贤翻译思想研究 (Dorothea WIPPERMANN)

Eva Lüdi Kong (Üs.). Zhu Zhirong. *Philosophie der chinesischen Kunst* (Thomas ZIMMER) 305

Karl-Heinz Pohl (Hg.). Yang Lian. „Pilgerfahrt“ und andere Gedichte (Wulf NOLL) 308

Jane Yang 楊悅. *Echoes 回聲: Collected Poems* (Wulf NOLL) 310

Wulf Noll. *Schöne Wolken treffen: Eine Reisenovelle aus China* (Wolfgang KUBIN) 312

Yang Lian. „*Pilgerfahrt*“ *und andere Gedichte*, hg. von Karl-Heinz Pohl. Bilinguale Ausgabe Chinesisch-Deutsch. 126 S. Reihe Phönixfeder 58. Gossenberg: Ostasien Verlag, 2021. ISBN 9783946114789

Die Gedichte Yangs, die schon einmal 1987 auf Deutsch in einer kleinen Ausgabe erschienen sind, liegen jetzt auf Chinesisch und Deutsch vor. Die Gedichte gehen auf die 1980er Jahre zurück und fallen in die Zeit, als man von „obskurer Dichtung“ (*menglong shi*) sprach, die in China neu war und den Westen an die hermetische Lyrik erinnerte. Was man in China damals als unverständlich und abgehoben empfand, galt im Westen als hintergründig, als poetisch, als zauberhaft und als romantisch.

„Pilgerfahrt“ in Anführungszeichen weist darauf hin, dass es sich um Literatur handelt, auch wenn z.B. Ausgrabungsstätten aus neolithischer Zeit wie Banpo oder die wieder entdeckten buddhistischen Mogao Grotten in Dunhuang an der Seidenstraße am Rand der Wüste Taklamakan ins poetische Blickfeld rücken. Für Yangs Generation ging es nach der Kulturrevolution mit ihren Blickeinschränkungen um das Kennenlernen der verdrängten Tradition und um Blickerweiterung unter Einbeziehung von Sentimentalität, hier – und in einem eigenen Band – auch mit schöner Präzision „Seelenandacht“ genannt. Der kalte und nüchterne Blick der Wissenschaft bleibt außen vor.

Die einzelnen Teile des Lyrikbandes mögen gleichgewichtig komponiert sein, doch der Dunhuang-Teil ist der zugänglichste. Die „Pilgerfahrt“ findet ihren Höhepunkt in den dort gelegenen Mogao Grotten, die ein bedeuten-

der Teil des kulturellen Erbes sind. Zwischen dem 4. und dem 12. Jahrhundert schlugen hier buddhistische Mönche etwa 1000 Höhlen in die Sandsteinfelsen, die mit Buddha-Figuren, Skulpturen und Wandmalereien ausgestattet wurden, welche die buddhistische Vorstellungswelt wiedergeben. Knapp die Hälfte der Höhlen ist erhalten geblieben. Ausgewählte Höhlen können vor Ort besichtigt werden. Im Winter 2010 besuchte ich Dunhuang, die Mogao Grotten, den Mondsichel-See, die „Singenden Sandünen“, winterlich verschneit. Yang Lians Verse verbinden sich bei mir mit eigener Anschauung. Als besonders typisch empfinde ich die Nr. 3 des Gedichtzyklus „Dunhuang“ mit dem Titel „Zum Himmel fliegende Apsara“.

Zwar sind Apsaras hinduistischen Ursprungs, wurden aber vom Buddhismus übernommen. Es handelt sich um halb menschliche, halb göttliche weibliche Wesen, die als „Geister der Wolken und Gewässer“ angesehen werden. In der westlichen Mythologie mögen sie den Nymphen vergleichbar sein. Im chinesischen Buddhismus werden die Apsara auch *feitian* genannt; sie haben die Bedeutung von „zum Himmel fliegenden Wesen“. Als Symbol von Dunhuang gilt eine besondere Apsara, nämlich eine, welche die Pipa (ein lautenähnliches Instrument) auf dem Rücken spielt. Ein gelungeneres Symbol für *menglong shi* lässt sich kaum finden. Es ist nicht nur ein Zeichen für Genialität, sondern eröffnet den hintergründigen Blick, der einen Westler zugleich an die psychoanalytische Aufklärung denken lässt. Diese Aufklärung ist ein Prozess, der auch den Buddhismus nicht ausschließt.

Yangs „Pilgerfahrt“ ist von ansprechender Tiefe, es werden dem Bewussten und dem Unbewussten faszinierende Bilder entlockt: „Auf dem Weg der Pilger / Webt das Licht aus den steilen Tiefen des Himmels einen Fächer / Von ziegelblauen Wänden, farbigen Glasuren von Träumen“ (S. 61) oder, wenn man an die ehemals dahinziehenden Karawanen auf der Seidenstraße denkt: „Die Seide, schlaftrunken, lässt taumelnde Karawanenglöckchen über die Grenze ziehen“ (S. 69). Winzige Details, Ausschnitte, setzen sich im Bewusstsein des Lesers neu zusammen. Zuweilen scheint Poesie Religion zu sein und Religion Poesie, Skepsis eingemischt, denn „Des Glaubens Pagoden sind veraltet, rissig geworden, in sich zusammengestürzt“ (S. 19).

Yang Lian dichtet und denkt dialektisch, das heißt, Bild und Gegenbild sind sich nah, Bewusstseinsströme wie „aufwärts steigen“ und „ewig fallen“ wechseln ab: „Zuvorkommend und höflich führt die Straße auf den Abgrund hin / Krähen und Hunde streunen umher, diese trostlose, heilige Stätte“ (S. 101). Ein weiteres Kennzeichen ist die poetologische Ausrichtung der Gedichte. Die Frage nach dem Gedicht kann im Ge-

dicht selber gestellt werden, aber auch im Metatext. Dazu gehören Vorworte, Nachworte und Essays, in denen sich der Dichter zum Schaffensvorgang äußert. Im Vorwort zur neuen zweisprachigen Ausgabe schreibt Yang: „(...) der Dichter ist in Wirklichkeit das Gedicht selbst“ (S. 15). Der Klappentext skizziert die Methode: „Dadurch, dass sich das lyrische Ich nicht nur in Tote, Götter oder gemalte Buddhafiguren, sondern in die Orte selbst verwandelt, werden die Gedichte gleichsam zu Metamorphosen“ des eigenen Lebens.

Der Dichter Yang Lian ruft große Namen an, das hebt ihn allerdings noch nicht auf dieselbe Höhe. Aber er gibt eine Richtung vor, in welcher Hinsicht sich Poesie unter Rückgriff auf die Tradition neu und anders weiterentwickeln kann. Anders ist immer gut. Ich gönne dem Dichter das letzte Wort: „Der Weg des Lebens im Exil ist der Weg einer Pilgerfahrt. Qu Yuan stellte seine Fragen an den Himmel. Ovid starb am Schwarzen Meer. Du Fu seufzte und klagte, Dante wanderte durch die Hölle, und heute sind wir bewusst der ‚poetische Andere‘, auf einem Weg, der nie ganz leer, aber auch nie ein Rummelplatz ist.“ (S. 15)

Wulf Noll, Düsseldorf

Jane Yang 楊悅. *Echoes 回聲: Collected Poems*. 219 pp. San Francisco: Blurb Publishing, 2021: ISBN 978-10345-0104-6

Es ist eine motivierende Aufgabe, eine neue junge Dichterin mit ihrem ersten Buch zu begrüßen, das in einer prächtigen und umfangreichen Sammlung mit dem verheißungsvollen Titel „Echoes“ erschienen ist. Die Dichterin Jane Yang alias Yue Yang, Mitte zwanzig, stammt aus Shiyan, einer der aufstrebenden Industriestädte in der Provinz Hubei mit dem beeindruckenden Wudang-Gebirge im Hintergrund. Jane studierte an einer renommierten neuartigen Universität (comprehensive university) in Wuhan, an der sie einen Master-Abschluss im Fach „Massenkommunikation“ erwarb, dann als Austauschstudentin im Fach „Grafikkommunikation“ in New Taipei an der National Taiwan University of Arts studierte. Seit 2021 lebt und arbeitet Jane Yang in Shanghai. Ihre Interessen liegen im Bereich der Kommunikation und der visuellen Künste; gleichzeitig – und wohl in noch stärkerem Maße – fühlt sie sich zur Welt der Poesie hingezogen.

Eine junge Frau, romantisch und kühl zugleich, eine Dichterin, die neue Welten entdeckt, während sie sich selbst findet. Sie wirft reizvolle und beeindruckende Blicke auf das, was sie zu begreifen sucht und in

sprachlichen Bildern festhält. Die junge Dichterin ist gebildet, sie liebt die griechische Mythologie ebenso wie die eigene chinesische Tradition, kennt sich zudem in den neuen Medien und in deren virtueller Realität bestens aus, Programmieretechniken mit eingeschlossen. Zusammengekommen ergibt das einen qualitativen Sprung, eine neue Sensibilität, die an der Zeit ist. Wir finden intensiv verfasste Gedichte, kurze Formen, interessante und dichte Bilder. Doch sind Gedichte, wie die Autorin erhofft, wirklich kommunikativ? Zuweilen wirken Yangs Worte wie in den Wind gesprochen. In den Wind? Als Echo womöglich nur auf die eigene Stimme? Und doch ist es anders: Die Dichterin wartet auf Antworten, auf verwandte Stimmen aus der weiten Welt, zumindest aus dem World Wide Web. Wir wissen, dass „Echo“ eine schöne und hoffnungslos verliebte Nymphe ist, und hoffen mit Jane Yang, dass der alte mythologische Verblendungszusammenhang durchbrochen wird (die Strafe Heras, die Unfähigkeit des Narziss, lieben zu können).

Die Gedichtsammlung ECHOES entwirft schöne klare Bilder, sie lässt zudem eine Dichterin, ein lyrisches Ich, aufscheinen, die man sich am PC oder am Laptop gut vorstellen kann. Trotzdem taucht auch das Bild von Dichterinnen – von höfischen Damen in früheren Zeiten – auf, die auf Täfelchen schrieben und die Verse mit ihren Verehrern austauschten ... In einer von den Medien bestimmten Zeit bedient die Dichterin freilich die Tastatur des Laptops oder des Tablets und lässt ihre Sätze und Verse im elektronischen Himmel funkeln. Das Ergebnis sind klare und geschliffene Bilder, poetische Pointen. Hier sind einige:

Erregt oder euphorisch / Nimmst du die perfekte Maske ab / Dem durchdringenden Licht der Nacht entgegen (興奮抑或狂喜 / 你取下完美的面具 / 而夜的光太刺眼).

Oder:

In der Wildnis, wo die Lilien blüh'n / Wurde das Tabu-Spiel aufgeführt / Der Hippie und der Ritter in Umarmung / Schreiben ein Lied, verrückt, aber ruhig... (野百合盛開的曠野 / 那裡曾上演被禁忌的遊戲 / 嬉皮和騎士相擁 / 譜寫一曲瘋狂又冷靜的歌).

Der *Imagismus* wurde einst von Ezra Pound, der die chinesische Kultur und Sprache liebte, begründet. Seine Verse, die Dreizeiler (einschließlich des Titels) sind ein Bekenntnis:

In einer Station der Metro / Die Erscheinung dieser Gesichter in der Menge: / Blütenblätter auf einem nassen, schwarzen Ast.

Blüten, die kurz aufleuchteten, verschwinden für immer im Untergrund. Aber Jane, Flaneurin, Dichterin, verschwindet nicht. Sie ist hier mit ihrem ersten Buch, und wir lieben es. So heißt es in „Die Elegie der Rosen“:

Der Krieger wird von den Liedern der Sirenen heimgesucht / Während die Vögel den Fußspuren des Apollo folgen // In der Nacht ertrunken in der Sehnsucht nach dir / Jeder Zentimeter feuchter Erde ist begraben / In den Blütenblättern des Mohns ... (勇士思戀塞壬的歌聲 / 飛鳥追逐日神的足跡 // 想你的夜晚 / 每一寸潮濕的泥土 / 都落滿罌粟的花瓣).

Gefahr und Sehnsucht markieren die Pole dieser Poesie, die Suche nach Glück auch. Gefährlich:

Du hast die rauchige Zigarettenkippe / In meine trostlosen Träume geworfen. Aber die Sehnsucht nach Veränderung ist groß, wie das Gedicht „Hey, hör mal!“ zeigt. Die Umgangssprache dringt in die Poesie ein:

Reinige die ganze Schminke / Leg den schweren Schild ab / Wir sind zwei fröhliche Rehe / Die tief in den Wald laufen.

Aber weglaufen kann man/frau nicht; man muss standhaft bleiben, auch dann, wenn man zu einer Minderheit gehört und nicht in der Massengesellschaft untergehen will. Massengesellschaft! Wenn man an 1,4 Milliarden Chinesen denkt, findet der Begriff zu seiner besonderen Schwere. Im Fazit: Jane Yang ist eine der jungen Stimmen Chinas, selbstbewusst, gut ausgebildet und unabhängig. Früher hätte man sie und ihre Generation in Europa als *Jeunesse dorée* bezeichnet. Im heutigen China habe ich in meinen umfangreichen Erzählungen die gut gebildeten und gut ausgebildeten jungen Leute, die selbständig und selbstbewusst auftreten, BYD-Generation (Build Your Dream) genannt.

Wulf Noll